

Herrn
Werner Kalinka
Vorsitzender des Sozialausschusses

per E-Mail: sozialausschuss@landtag.ltsh.de

Geschäftsführender Vorstand
Michael Saitner
Tel.-Durchwahl: (04 31) 56 02-11
Fax: (04 31) 56 02 88-11
E-Mail: vorstand@paritaet-sh.org

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 19/5833

Kiel, 17.05.2021/kö

**Stellungnahme zur Drucksache
„Situation von Pflegefamilien in Schleswig-Holstein“ - 19/2542**

Sehr geehrter Herr Kalinka,
sehr geehrte Damen und Herren,

Der Paritätische Schleswig-Holstein erachtet das Thema Kinderschutz und Kindeswohl als oberstes Ziel in der Kinder- und Jugendhilfe. Pflegefamilien bieten eine Chance das Kindeswohl sicherzustellen, aber auch einige Risiken. Wir bedanken uns für die Möglichkeit bei der Anhörung zu Pflegefamilien unsere Expertise einzubinden und eine Stellungnahme abzugeben.

Der Paritätische S-H dankt auch dem federführenden Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren für den ausführlichen Bericht, „Situation von Pflegefamilien in Schleswig-Holstein“, der die Leistungsbereiche und Zahlen zusammenfasst und in Teilen bereits auf die Herausforderungen in der Pflegefamilienhilfe eingeht.

Pflegekinder können in Pflegefamilien Fürsorge, Zuwendung, Aufmerksamkeit und Förderung erfahren. Für Kinder, die (zeitweilig) nicht mehr in ihren Familien bleiben können, stellen Pflegefamilien eine gute Alternative zu anderen Vollzeitpflegeformen dar. Sie ermöglichen Ihnen einen neuen, reicheren Zugang zu Ressourcen, die sie bei ihrer Entwicklung fördern, wie auch die Studie von Dr. phil. Daniela Reimer und Corinna Petri von der Universität Siegen belegt (Quelle:

https://www.researchgate.net/publication/317932472_Wie_gut_entwickeln_sich_Pflegekinder_Eine_Longitudinalstudie).

Insbesondere bei jüngeren Kindern stellt die Pflegefamilie eine wichtige Alternative zur stationären Heimunterbringung dar. In der Heimunterbringung muss die professionelle Arbeit mit Schichtplänen und wechselndem Personal sichergestellt werden, was unabdingbar ist. Gleichzeitig wird dies als bindungsschädigend kritisiert. In der Praxis muss aber auf die Heimerziehung zurückgegriffen werden, weil nicht ausreichend Pflegefamilien vorhanden sind

Die Herausforderungen in den Pflegefamilien wurden im Bericht in weiten Teilen dargestellt. Bereits die Trennung von den primären Bezugspersonen stellt für Kinder eine Strapazierung dar. Negative Erfahrungen und psychopathologische Auffälligkeiten, belasten die Beziehung zwischen Pflegeeltern und Pflegekindern. In vielen Fällen führt das zu Irritationen und teils zum Rückzug seitens der Pflegeeltern. Die Folge sind Wechsel und Abbrüche von Pflegeverhältnissen. Ein einheitliches, gesellschaftliches Rollenverständnis in Pflegefamilien ist nicht vorhanden. Bei der individuellen Bewältigung der Herausforderungen sind die Familien oftmals auf sich allein gestellt.

Die Zuteilung der Aufgaben auf die Pflegekinderdienste (PKD) ist aus unserer Sicht eine begrüßenswerte Entwicklung, wie auch die Benennung der vielfältigen Aufgaben, die vom PKD übernommen werden. Hier möchten wir hervorheben, dass die Wahrnehmung der Aufgaben in den Kreisen sehr unterschiedlich ausfällt. Meist ist dies in der finanziellen und personellen Ausstattung begründet. Hier sollten die Bedingungen verbessert werden.

Die Übertragung der Aufgaben des PKD auf freie Träger ist aus unserer Sicht eine sinnvolle Ergänzung. Zum einen wird dadurch das Subsidiaritätsprinzip gewahrt. Zum anderen haben die Mitarbeitenden der freien Träger in der Regel einen leichteren Zugang zu den Herkunfts- und Pflegeeltern als die Jugendämter. Dies erfordert allerdings einen funktionierenden Austausch. Lenkungsreise, die sich aus ASD, PKD und freien Trägern zusammensetzen, haben sich bewährt.

Einen besonderen Fokus möchten wir auf folgende Aufgaben setzen, die aus der Sicht unserer Mitgliedsorganisationen noch eine Herausforderung darstellen:

- **Nicht genügend Pflegefamilien vorhanden (S. 36, 5.3)**

Wir begrüßen die Maßnahmen, die für die Werbung der Pflegefamilien durchgeführt werden und bitten darum zu prüfen, inwieweit eine professionelle Werbung für diesen Bereich und die Verbesserung der Rahmenbedingungen (finanzielle Ausstattung und Absicherung im Alter) für die Familien die erfolgreiche Anwerbung verbessern könnten.

- **Maßnahmen enden oft mit Volljährigkeit (S.28, 4.4)**

Junge Erwachsene bringen viel zu unterschiedliche Voraussetzungen mit, als dass alle zum gleichen Zeitpunkt, nämlich mit Erreichen der Volljährigkeit, Selbstständigkeit erlangen könnten. Hier muss sichergestellt werden, dass die gesetzlichen Regelungen nach §41 SGB VIII konsequent und rechtzeitig Anwendung finden.

Wir unterstützen die Überlegungen der AG Mitreden-Mitgestalten, die Kostenheranziehungsregelung zu überarbeiten und die Kosten abzuschaffen oder zumindest zu senken.

- **Keine Einbindung der Perspektive der Pflegekinder (S. 45, 6.1)**

Neben der Perspektivklärung der Eltern und Pflegeeltern ist ein systemischer Ansatz im Komplex Familie unbedingt notwendig. Die Perspektive des Pflegekinds findet im Bericht nahezu keine Erwähnung. Sie ist aus unserer Sicht außerordentlich wichtig. Aus der Praxis wird berichtet, dass in einigen Fällen Kinder in den Hilfeplangesprächen, trotz gesetzlicher Grundlage, nicht eingebunden werden. Dies ist nicht tragbar. Im Komplex Familie sind nicht selten auch weitere (Pflege-)Kinder eingebunden. Wir unterstützen die Forderung der AG „Mitreden-Mitgestalten“ die Geschwisterbeziehungen in den Fokus zu nehmen.

Pflegeeltern oder -kinder zu sein, bringt ein Label mit sich, dass in der Praxis zu Vorurteilen, Stigmatisierung und Mobbing führt. Pflegekindern sollte die Vertretung

der eigenen Interessen und eine Außenvertretung ermöglicht werden, z.B. durch Pflegekindergemeinschaften. Hierfür sind Unterstützungsangebote bereitzustellen.

- **Transparenz und Vereinheitlichung fördern (Gewährungspraxis (S. 28, 4.4))**

Die Gewährungspraxis in Schleswig-Holstein gestaltet sich sehr unterschiedlich. Hier würden wir uns Transparenz und eine Vereinheitlichung wünschen.

- **Anonymisierte Ergebnisse transparent gestalten, um Verbesserung zu bewirken (S. 29, 5.)**

Wir möchten uns sehr für die Qualitätsentwicklung und Verbesserung der Rahmenbedingungen einsetzen. Dass die kommunalen Jugendämter der anonymisierten Veröffentlichung der Umfrage zustimmen, ist für die Veröffentlichung des Berichts hinreichend. Für eine Verbesserung und Entwicklung bitten wir um Transparenz.

- **Kooperation stärken und vereinheitlichen (S. 32, 5.1)**

Der Komplex Pflegefamilie bindet viele unterschiedliche Akteure ein und macht einen Austausch und Netzwerke unabdingbar. Für die Entwicklung und Reflektion der Angebote möchten wir einen Runden Tisch Pflegefamilien anregen. Unsere Zielsetzung wäre, z.B. möglichst gleiche Bedingungen und Entscheidungen in den Kreisen und kreisfreien Städten zu erwirken.

- **Beratung und Begleitung der Herkunftseltern stärken (S. 34, 5.2)**

Die Zuständigkeit für die Herkunftsfamilie liegt in der Regel beim ASD. Eine Rückführung in die Herkunftsfamilie sollte, in der Regel oberstes Ziel sein. Aus unserer Sicht ist eine enge Zusammenarbeit des ASD mit dem PKD notwendig, um die Option der Rückführung zu ermöglichen. Wünschenswert wäre eine Erhebung, die folgende Fragen beantwortet. Wie oft werden die Möglichkeiten in der Praxis ausgeschöpft? Wie oft gelingt eine (dauerhafte) Rückführung oder woran scheitert sie?

- **Fortbildungen und Entlastungsangebote für Pflegeeltern ergänzen (S. 35/36, 5.3)**

Oftmals wird in den Beratungsstellen beobachtet, dass den Pflegeeltern die Voraussetzungen, die die Pflegekinder mitbringen, unbekannt sind. Eine Diagnostik wird im Vorfeld als sinnvoll erachtet, um im Anschluss die Pflegeeltern in einer Fortbildung auf die Besonderheiten, z.B. Traumatisierung oder Behinderung, des Kindes vorzubereiten.

In einigen Fällen ist trotz vielfältiger Bemühungen die Fortführung der Pflege in der Pflegefamilie nicht möglich. In diesen Fällen wird zurückgemeldet, dass die Pflegefamilien selten Raum für Reflexion und Zeit für Abschied erhalten. Ein wertschätzender Umgang mit den Pflegeeltern wäre wichtig, um die enttäuschten Menschen aufzufangen, sie evtl. für ein weiteres Kind als Pflegefamilie zu gewinnen und das Image der Pflegefamilie nicht zu schädigen.

Der Paritätische Schleswig-Holstein e. V. wird das weitere Verfahren mit Interesse verfolgen. Für Fragen stehen wir gerne zur Verfügung und sind gerne bereit, den Prozess konstruktiv zu begleiten.

Mit freundlichen Grüßen



Kerstin Olschowsky
Mitglied der Geschäftsführung